

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 29/3 (2002)

DOI: 10.11588/fr.2002.3.63135

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

sion zu unterbinden, um das vertraute Normensystem wiederherzustellen. Die alten Demokratien hingegen neigten anscheinend eher dazu, die Welle sich auslaufen zu lassen ...

Elisabeth BOKELMANN, Essen/Bielefeld

Andreas SOHN, Hermann WEBER (Hg.), Hauptstädte und Global Cities an der Schwelle zum 21. Jahrhundert, Bochum (Dr. Dieter Winkler Verlag) 2000, 496 S. (Herausforderungen, 9).

Der von Andreas SOHN und Hermann WEBER herausgegebene Sammelband ist ein grenzüberschreitendes Unternehmen. Seine Ausrichtung ist global, transdisziplinär und interkulturell. Die 21 Autoren des Bandes stammen aus neun Staaten in fünf Erdteilen. Sie repräsentieren zehn wissenschaftliche Fachrichtungen: von der Geschichte bis zur Wirtschaftswissenschaft, von der Theologie bis zur Geographie. Die zentralen Begriffe, um die ihre Beiträge kreisen, sind schillernd. Es geht nicht nur um Hauptstädte klassischer Nationalstaaten, sondern auch um sogenannte »Global Cities« ohne Regierungsfunktion, die als Knotenpunkte wirtschaftlicher Macht Weltbedeutung erlangt haben. Die Megastädte der südlichen Hemisphäre mit ihren demographischen, infrastrukturellen und sozialen Problemen kommen ebenso in den Blick wie die »Heiligen Städte« der großen Weltreligionen.

Im ersten Kapitel untersuchen fünf Historiker die politischen, ökonomischen, religiös-symbolischen und kulturellen Funktionen dreier nationaler Hauptstädte. Dabei fallen in den informativen Überblicken von Derek KEENE und Peter ALTER über London sowie Andreas SOHN und Andreas WIRSCHING über Paris zahlreiche Parallelen zwischen der britischen und der französischen Kapitale ins Auge: die Kombination von königlicher Residenz, Finanz-, Wirtschafts- und Verwaltungszentrum etwa oder eine charakteristische Spannung zwischen politischer Zentralgewalt und hauptstädtischer Selbstverwaltung, die sich darin niederschlug, daß beide Städte erst spät einen eigenen Bürgermeister bestimmen durften. Der Aufstieg Berlins erscheint demgegenüber als Sonderweg. Hans-Ulrich THAMER, der sich in seinem Beitrag Detlef Briesens These von der »überschätzten Metropole« anschließt, hält Berlin als Hauptstadt im Vergleich mit London oder Paris für »defizitär, und zwar bezogen auf seine demographische wie auf seine soziale, kulturelle und kommunikationstechnische Funktion« (S. 130).

Im zweiten Kapitel werden Hauptstadtneugründungen im 20. Jh. anhand von vier Beispielen aus Afrika (Nigeria/Abuja), Asien (Türkei/Ankara), Australien (Canberra) und Lateinamerika (Brasilien/Brasilia) verglichen. Im Zentrum stehen nicht nur die Konkurrenz zwischen alter und neuer Hauptstadt, sondern auch die Gründe für den Wechsel, wie sie Faruk SEN und Hayreffin AYDIN am türkischen Beispiel anschaulich erläutern. Darüber hinaus kommen die architektonisch-stadtplanerischen Ideale zur Sprache, auf denen die Neugründungen basierten und die etwa in dem von Heinrich PACHNER und Wilfried KAISER vorgestellten Beispiel Brasílias spektakulär scheiterten.

Im dritten Kapitel stehen Zentralorte der Globalisierung bzw. neuartiger regionaler Zusammenschlüsse im Mittelpunkt: New York als Finanzzentrum und symbolische Hauptstadt eines weltumspannenden Kapitalismus, aber auch die Trias Brüssel-Luxemburg-Straßburg, die Marcell VON DONAT in seinem feuilletonistischen Beitrag ironisch als »Wanderzirkus« bezeichnet. Jörg STADELBAUERS kenntnisreicher Aufsatz über die »postsozialistische Megastadt« Moskau will nicht so recht in diesen Zusammenhang passen, da der Autor zu Recht auf den internationalen Bedeutungsverlust und die Desintegrationserscheinungen verweist, mit denen sich die russische Hauptstadt in den neunziger Jahren konfrontiert sah.

Kapitel 4 und 5 befassen sich mit religiös-kulturellen und ästhetischen Aspekten. Es geht zum einen um die Symbolmächtigkeit religiöser Zentralorte, deren Mythologien am Beispiel Roms (von Elmar SALMANN) und Jerusalems (von Michael INGBER aus jüdischer, von Nazmi AL-JUBEH aus muslimischer Sicht) untersucht werden. Zum anderen wird nach der

sich verändernden »Physiognomie« großer Städte gefragt und nach der Rolle, die künstlerische Ausdruckskraft und stadtplanerischer Gestaltungswille dabei spielen. Nicht zufällig steht im Zentrum dieses Abschnitts Berlin, das sich im zurückliegenden Jahrzehnt – nicht zuletzt auch durch die Arbeit von Künstlern, Architekten und Stadtplanern – fundamental gewandelt hat. Ob es dabei zu einer »Global City« geworden ist, wie die kolumbianische Künstlerin Linares LÓPEZ behauptet, mag bezweifelt werden.

Bei der enormen Bandbreite der angerissenen Fragen und Themen verwundert es nicht, daß die Beiträge vielgestaltig und uneinheitlich ausfallen. Um so schmerzlicher vermißt der Leser ein resümierendes Schlußkapitel, in dem die verschiedenen Fäden noch einmal hätten aufgenommen und zusammengeführt werden können. Die sich wandelnde Bedeutung von Raum und Territorialität etwa, die nicht nur von Geographen und Politikwissenschaftlern, sondern zunehmend auch von Historikern intensiv diskutiert wird, kommt in den verschiedenen Beiträgen des Bandes immer wieder zur Sprache, wenn auch in ganz unterschiedlichen Akzentuierungen und Stoßrichtungen. Nicht nur in diesem Punkt hätte eine stärkere Strukturierung und eine stringenter Konzeptionalisierung – womöglich auf Kosten der Spannweite der Themen – zu größeren Erkenntnisgewinnen geführt.

Dominik GEPPERT, London